

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfwind und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

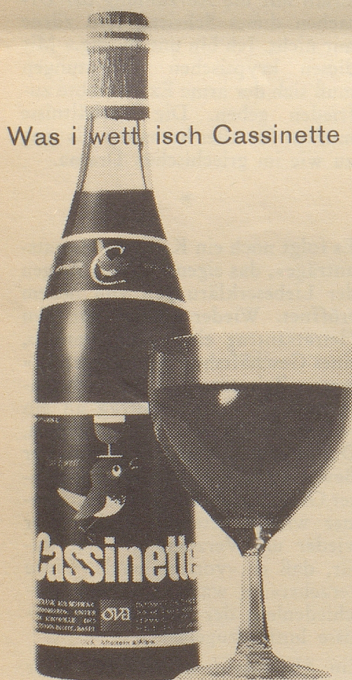
Contra-Schmerz



DOBB'S
for men... 103

AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

**...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!**



Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **OVA** - Produkt

Und jetzt, wo wir uns einem Lie-
besbriefsteller jener Zeiten gewid-
met haben, stellen wir fest, wieviel
einfacher es doch heute zugeht.
Schon die vielen Briefe, die einem
das Telephon erspart ...

Man mag sagen, hinter all den For-
malitäten hätten ja auch nur Men-
schen gesteckt und die hätten sich
ja eigentlich nach allem, was man
so hört, nicht wesentlich geändert.

Also Schluß mit der Formalität.
Dieser Schluß kam ja eigentlich
schon nach dem Ersten Weltkrieg.
Man wird immer schlichter. Kürz-
lich besah ich mir am Tramkiosk
ein junges Liebespärchen. «Was ma-
chen wir?» erkundigte sie sich.
«Gehn wir tanzen?» Er machte
statt einer Antwort eine sehr aus-
drucksvolle Bewegung mit Daumen
und Zeigefinger. «Hesch Chlotz?»
erkundigte er sich dann. Sie nickte
sachlich. Dann stiegen sie zufrie-
den ins Tram, ein Paar, das die
Formalitäten der achtziger Jahre
entschieden überwunden hat.

«Liebe wandert mit zwei Wor-
ten ...» Briefsteller gibt es wohl
auch keine mehr. Wer würde sie
auch kaufen? *Bethli*

Russisch

Vor langer Zeit begann das Schwei-
zer Fernsehen mit dem Russisch-
Kurs, dem ich mich von Anfang
an mit Freuden anschloß. «Was du
kannst, das kannst du!» sagte ich
mir, «und man weiß ja nie, viel-
leicht brauchst du es einmal.» Mit
viel Eifer setzte ich mich hin und
lernte.

Dann kam besagter Mittwochmorgen
im August, wir alle waren tief
erschüttert, und so ging ich also
still in mein Kämmerlein und hielt
mit mir Rat. Ich überlegte lange
und kam endlich zum Entschluß,
daß man ja während des Tausend-
jährigen Reiches auch weiterhin
deutsch gelernt hat, und soviel ich
weiß, ist trotz Mussolini das Ita-
lienische auch nicht ausgestorben.
Mein Entschluß war gefaßt: «Ich
lerne weiter!» Die vielen schiefen
Blicke, die ich daraufhin entgegen-
nehmen mußte, störten mich gar
nicht, und heute bin ich sogar froh,
daß ich weiter gelernt habe. War-
um? Nun, ich will es erzählen.

Letzte Woche war ich mit den Kin-
dern in der Stadt. Plötzlich kam
ein junges Mädchen auf uns zu und
wollte mit einem Tram irgendwo-
hin fahren. Sie versuchte sich ver-
ständlich zu machen, aber leider
verstand sie keine der mir bekann-
ten vier Sprachen, und ich ver-
stand ihre Sprache auch nicht.
Plötzlich sagte sie «Tschechoslova-
kia», und schüttelte den Kopf. Da
schaltete es bei mir, und ich redete
sie russisch an. Sie zögerte zuerst
und war sogar etwas entsetzt. Mit
meinen wenigen Kenntnissen konn-
te ich aber ihre Zweifel und Angst
schnell zerstreuen, ich lud sie zu
einem Café ein und erklärte ihr in

aller Ruhe den Weg und konnte
ihr auch noch die Tramnummern
aufschreiben. Wir unterhielten uns
noch ein wenig und trennten uns
mit dem Wunsche, uns wieder ein-
mal zu treffen.

Das Fazit dieses Erlebnisses: weiter
Russisch lernen, man weiß ja nie,
was für eine Sprache die nächsten
Flüchtlinge sprechen werden!

Rosmarie

Um halb eins

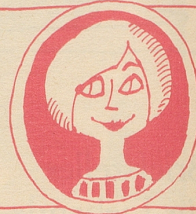
Um halb eins wird gegessen.

Um halb eins werden Nachrichten
gehört.

Am Radio erzählt's von einem
Flugzeugunglück: Einer löffelt da-
zu Bouillon, eine kaut Kotelett, ei-
ner knackt Nüsschen, eine nagt am
würzigen Hühnerbein, einer ist be-
reits zur Vanillecrème vorgedrungen
oder labt sich am duftenden
Kaffee. Der Radiosprecher berich-
tet von Unrecht und Unheil aus
aller Welt, friedlich kauend neh-
men wir's zur Kenntnis. Statt ein
freundliches Tischgespräch zu füh-
ren, sagen wir: «Schweigt endlich,
Kinder!» und lassen uns mit Bana-
litäten und Hiobsbotschaften gleich-
mäßig berieseln. «Wir verfolgen mit
Aufmerksamkeit die Lage.» Wem
das Essen dabei noch schmeckt, der
ist erschreckend abgestumpft, wem
es nicht mehr schmeckt, der ist auch
zu bedauern. Warum also?

Wichtig ist's, Wesentliches von der
Weltpolitik zu erfahren. Warum
aber essenderweise? Und warum
von der Depeschagentur, die ne-
ben einer Menge Nebensächlichkei-
ten nur wenig wirklich Wissens-
wertes bringt? Haben wir nicht

Die Seite der Frau

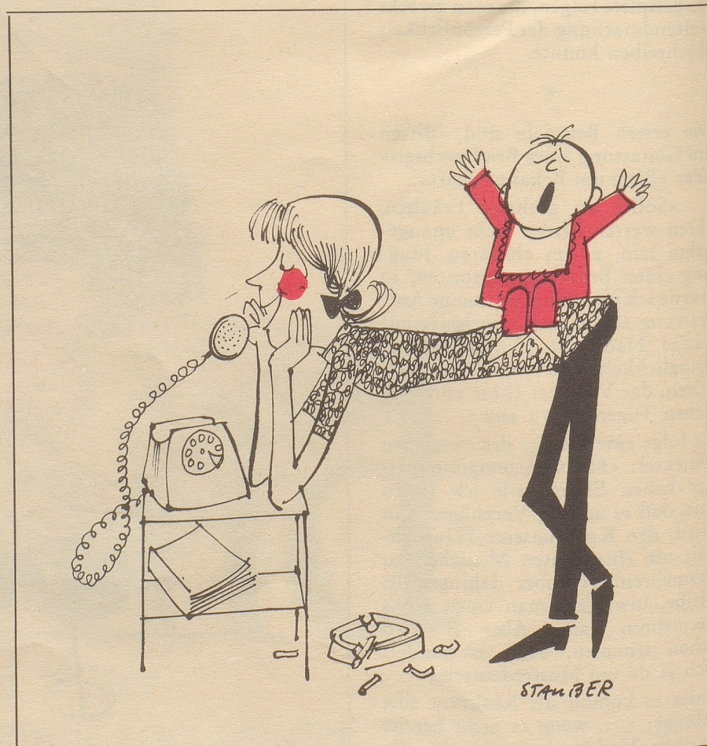


gute Zeitungen und das «Echo der
Zeit»? Die sich depeschierende
Agentur erzählt von Unrecht und
Unheil etwas eher. Sie anhörnd
können wir uns etwas früher ent-
rösten. Vielleicht ist dies ein Ge-
nuß, der den Mahlzeitengenuß vor-
teilhaft ergänzt – mag sein.

Tag für Tag, jahraus jahrein hören
Tausende von schweizerischen Fa-
milien zum Essen die Nachrichten.
Man ist daran gewöhnt und findet
nichts dabei. Ist dieser Brauch nicht
eine erstaunliche Geschmacksver-
irrung? *Annemarie*

Von Rindvieh, Fischen und Frauen

Im Kanton Graubünden hatten die
Stimmbürger am Wochenende vom
19./20. Oktober über drei Sachvor-
lagen abzustimmen. Es ging aber



STABER